

Raffener wurde als Sohn des Altarbauers und Kunsttischlers Clemens Raffener am 9. April 1881 in Schwaz geboren. Ursprünglich sollte er in die Werkstatt seines Vaters eintreten. Da aber sein ausgeprägtes Zeichen- und Maltalent schon früh erkennbar war, wurde er nach dem Besuch der Gewerbeschule in Innsbruck (1897 oder 1898) zunächst in die Lehre zu Albrecht von Felsburg und dann zu Heinrich Kluibenschedl geschickt, um sich in der traditionellen Kirchenmalerei ausbilden zu lassen. Unter Kluibenschedl arbeitete er 1901 an der Restaurierung in der Kirche von Eben und an der Ausmalung der Kirche in Silz. (Die vier Grisaillebilder mit Szenen aus der Geschichte des ägyptischen Josef unter den Fenstern des Schiffes sind der Signatur und dem Datum nach sein erstes selbständiges Werk. 1902).

Offensichtlich genügte aber dem jungen Maler die Ausbildung im engen Rahmen der heimischen Kirchenkunst nicht. So studierte er ab 1902 für sieben Semester an der Akademie in München, Klasse Professor Martin Feuerstein, und zwar offensichtlich mit gutem Erfolg, da ihn Feuerstein in den Sommern 1904 und 1905 nach Padua mitnahm, wo er ihm bei der Ausmalung der deutschen Nationalkapelle in San Antonio behilflich war.

1907 erreichte den 26-jährigen Maler der erste große Freskoauftrag: die Ausmalung der Pfarrkirche von Arzl im Pitztal, die ihm von Pfarrer Greil übertragen wurde.

Kurze Zeit danach ging Raffener Anfang 1908 für eine mehrmonatige Ausbildung nach Rom, um nach den Berichten von Ludwig Seitz hauptsächlich die frühe Mosaikkunst zu studieren. (Seitz war Leiter der päpstlichen Mosaikanstalt und Direktor der Vatikanischen Galerie).

Der Aufenthalt in Rom scheint für Raffener sehr anregend gewesen zu sein. Jedenfalls stellt der im Anschluß an seinen Italienaufenthalt in den Jahren 1909-1910 von seinem neuen Wohnsitz in Imst aus gemalte Gemäldezyklus in der Pfarrkirche in R o p p e n sein bedeutendstes Werk dar. Den Auftrag erhielt er vom Pfarrherrn Karl Baur aus Innsbruck zum Preis von 15.000,- Kronen.

1911 erhielt Raffener den Auftrag, die Ausmalung der Kirche in Reij in Südtirol fortzusetzen, nachdem der vorher damit befaßte Innsbrucker Maler August Maier durch einen Sturz vom Gerüst verunglückt war.

1914 begann er mit der Ausmalung der Kirche von Mals im Vintschgau als letzte größere Freskoarbeit. Inzwischen hatte aber der Krieg begonnen und Raffener wurde zu den Kaiserschützen einberufen.

Im Frühjahr 1916 erhielt er den Auftrag, die kleine Kreuzkapelle am Bergisel auszumalen.

In den Notjahren war er fast ausschließlich mit religiösen Kleinbildern beschäftigt. Die von ihm in der Kriegszeit gemalte "Schützengrabenmuttergottes" wurde ein weitverbreitetes Andachtsbild. Die Jahre nach dem Kriege verbrachte er mit seiner großen Familie (9 Kinder) unter ärmlichen Verhältnissen in einer Atelierwohnung auf der Weiherburg, die ihm von der Stadt Innsbruck zur Verfügung gestellt wurde.

In den letzten Jahren war er an einem Lungenleiden erkrankt, dem er am 6. Mai 1923 im Alter von 42 Jahren erlag.

Nach Magdalena Hörmann-Weingartner



Deckenfresko in der Pfarrkirche von Roppen. Die Ausgestaltung der Roppener Kirche war das Hauptwerk des Imster Malers.

Foto: Ammann

Ein Künstler der Stadt Imst:

Emanuel Raffener, der Kirchenmaler

Klassischer Zeichner, Porträtist und Erneuerer der Kirchenkunst

Eines seiner bekanntesten Werke ist die »Schützengrabenmadonna« aus dem Bergiselmuseum, sein größtes Werk ist die Ausmalung der Kirche in Roppen und seine Spezialität waren Portraits. Lebensecht und charakteristisch. Getragen vor allem von viel Menschlichkeit und edler Linienführung: Emanuel Raffener. Vater des Imster Geschäftsmannes Franz Raffener und Großvater von Juniorchef Christian Raffener.

»Ich bin glücklich, daß ich von meinem Großvater zwei der wesentlichen Werke besitze: sein erstes und sein letztes«, berichtet Christian Raffener, Imster Spielwarenhändler und Kunstsammler. Das Interessante dabei: das erste Gemälde ist die Darstellung der Madonna auf einem im wahrsten Sinne des Wortes

»zusammengeflicktem« Taschentuch, das als Ersatz für Leinwand erhalten mußte. Das letzte Bild des großen Imster Künstlers, der praktisch den gesamten Alpenraum ausgewandert ist, stellt die Kreuzabnahme Jesu dar. Im Format 2,50 mal 1,50 Meter. Signiert mit dem typischen Zeichen des stilisierten Dreiklee-Blattes, die beiden Anfangsbuchstaben E und R darstellend.

Emanuel Raffener, 1881 in Schwaz als Sohn des Altarbauers und Kunsttischlers Clemens Raffener (1848 — 1925) geboren, war auf Grund seiner Herkunft und seiner Ausbildung dem Bereich der kirchlichen Kunst besonders verbunden. Kein Wunder, war er doch von der Arbeit seines Vaters inspiriert und von der Mitarbeit in der Werkstätte des Kirchenmalers

Albert von Flensburg in Innsbruck 1898 geprägt. Dort half er vor allem mit, die Kirchen in Grins bei Landeck und Eben zu restaurieren. Seine erste datierte Freskoarbeit war in der Kirche von Silz, die von 1902 bis 1905 dauerte. Die Arbeit war dem Rietzer Kirchenmaler Heinrich Kluibenschedl übertragen worden, in dessen Werkstatt Emanuel Raffener nach Abschluß der Schule mitgearbeitet hatte. Die Werke Raffeners: die Bilder in Grisailletechnik unter den vier Fenstern des Schiffes.

Während dieser Zeit absolvierte Emanuel Raffener auch sein Studium an der Akademie in München in der Klasse für religiöse Malerei unter Professor Martin Feuerstein. Unter seiner Führung erfolgte auch die Ausmalung der Deutschen Nationalkapel-

le in San Antonio in Padua, wo Emanuel Raffener 1904 und 1905 auch mitwirkte.

Am 7. November 1905, also vor 79 Jahren, heiratete der begabte Jungkünstler Raffener die Lehrerstochter Josefine Grisseemann aus Grins. Zwei Jahre später erhielt er den Auftrag zur Ausmalung der Pfarrkirche Arzl im Pitztal durch den damaligen Pfarrer Greil. Durch diesen künstlerischen Auftrag kam Emanuel Raffener nach Imst, wo er sein Domizil aufschlug. Nach Studienaufenthalten in Rom und einer Freskoarbeit in Mittenwald schuf Emanuel Raffener das Hochaltarbild in Arzl im Pitztal und nahm die Ausmalung der Pfarrkirche in Roppen vor.

Nach Auftragsarbeiten in München, Südtirol und im Elsaß war Emanuel Raffener in Schwaz und Mals tätig. Dort wurde er auch 1914 zum Militär einberufen. Emanuel Raffener, der begnadete Kirchenmaler, diente im 1. Tiroler Kaiserjägerregiment und war vor allem im Kriegseinsatz am Monte Pasubio und in Serbien. Während dieser Zeit entstand auch die berühmte »Schützengrabenmuttergottes«.

Im Jahre 1916 malte er zwischen den Kriegseinsätzen noch das Deckenfresko in der Kreuzkapelle am Bergisel, 1920 entstanden drei Wandbilder in der Herz Jesu Kirche in Hall. Zwei Jahre später schuf er die Krippendarstellung (Herbergsuche) für die Krippe der Hofkirche in Innsbruck.

Nur ein Jahr später, am 15. März 1923, hörte dann das begnadete Künstlerherz auf zu schlagen. Emanuel Raffener erlag einem Lungenleiden und hinterließ eine Witwe mit neun unmündigen Kindern, von denen eines, Franz Raffener, in Imst seine Heimat fand. Eine Heimat, in der Emanuel Raffener jahrelang lebte und sich seine schöpferische Kraft holte. Eine Stadt, in der zahlreiche Künstler ihre kreative Entfaltungsmöglichkeiten fanden. So auch der Erneuerer der christlichen Kunst und Præraffaelit, Emanuel Raffener.

Helmuth Schöffthaler

Feuilleton.

Die Ausmalung der Koppener Kirche.

Von Dr. Josef Weingartner.

Die Maler, die imstande sind, eine Kirche mit wertvollen Gemälden zu schmücken, und die Kirchenverwaltungen, die auch wirklich zu einem solchen Maler gehen können oder wollen, sind bei uns nicht so zahlreich, daß nicht jeder derartige Fall dreifach unterstrichen zu werden verdiente. Aus diesem Grunde möchte ich auch die verehrten Leser auf die im Vorjahre vollendete Bemalung der Pfarrkirche in Koppn aufmerksam machen.

Der Meister dieser Bilder ist der junge Maler Emanuel Rasseiner, dessen erstes großes Werk die Neubemalung der Pfarrkirche in Arzl bei Imst war. Der allgemeine Beifall, den diese Arbeit sowohl beim Klerus, als auch beim Volke und selbst bei den geistreichen Kritikern fand, bewog den Herrn Pfarrer Karl Baur, auch seine Kirche dem jungen Meister anzuvertrauen. Als Rasseiner das Gotteshaus während einer Sonntagnachmittag-Andacht das erstemal betrat, soll er nachher gesagt haben, einen unandächtigeren Rosenkranz habe er sein Leben nie gebetet, denn

er habe mit den Augen immer wieder die herrlichen Malflächen abgemessen und im Geiste schon die Wände im Farbenschmuck geschaut. Nun ist sein Traum in Erfüllung gegangen, die Gemälde sind wirklich da, wenn sie auch, was bei einem tüchtigen Künstler ja fast selbstverständlich ist, von den ursprünglichen Ideen in manchen Dingen abweichen mögen — denn ein ordentlicher Meister lernt bei jedem Pinselstrich.

Noch größer freilich ist der Abstand dieser neuen Bilder von den Gemälden in Arzl, und wer Rasseiner nur von dort her kennt, wird, wie der Schreiber dieser Zeilen, recht erstaunt sein, wenn er die Koppener Kirche betritt. Der streng-einfachen, an das Romanische anklingenden Architektur entsprechend, wählte der Maler eine Einteilung und Formgebung, die in ihrer hieratischen Strenge auf römische Basilikengemälde aus der frühchristlichen und romanischen Zeit zurückgeht. Für den selbständigen, persönlichen und zeitgemäßen Charakter der Bilder bedeutete das Zurückgreifen auf entwichene Zeiten allerdings eine gewisse Gefahr. Aber soweit das überhaupt möglich war, hat sie Rasseiner überwunden und sein Werk ist nicht etwa eine blinde Nachahmung eines alten Stiles, sondern eine selbständige und vollständig modern empfundene Neugestaltung eines älteren, formalen Motives. Freilich werden — nebenher bemerkt — manche

Beschauer gerade das, was an den Bildern altkirchlich ist, für — secessionistisch halten.

Rasseiners persönliches Eigentum ist vor allem die gedankliche Konzeption, die großzügige Idee des ganzen Bilderzyklus. Im Presbyterium wird das Messiasjohannestag verherrlicht. Am Gewölbe erscheint Christus, der Priester des neuen Testaments, von zwei Engeln begleitet, in der Absicherung assistieren sechs weitere Engel mit Leuchtern, Rauchfäß usw. dem heiligen Opfer.

Den Triumphbogen zwischen Presbyterium und Schiff füllt die Darstellung des „Magnificat“. Neben Maria zwei harfende Engel und unten in drei Ecken die Vertreter aller Genera-

tionen, die der Maler im engeren Wortsinne aufstufte und durch männliche und weibliche Typen der Lebensalter darstellte.

Am Schiffsgewölbe endlich prangt das „Te Deum“. Um das Zentralbild mit der Krönung Marias durch die hl. Dreifaltigkeit gruppieren sich, entsprechend den Versen des Lobgesanges, in vier kleineren Bildern die Engel und je ein Vertreter der Cherubim und Seraphim, und in vier größeren Bildern die Propheten, die Apostel, die Märtyrer, die Kirche.

Ueber der Orgel endlich halten zwei Engel eine Inschrifttafel mit dem Psalmvers: „Laudate dominum in chordis et organo“.

So ist denn das Ganze von einer wohldurchdachten, eng zusammenhängenden und den einzelnen Teilen der Kirche gut angepaßten Gedankenkette durchwoben und zusammengehalten, und das erste, was wir von einem kirchlichen Kunstwerke fordern müssen, die Tiefe und religiöse Weihe des Inhalts, ist vollauf erreicht.

Rasseiners persönlicher Stil bricht aber auch in der Formgebung durch, so besonders rein und blühend in den Frauen des Magnificat und der Märtyrergruppe. In anderen Teilen freilich hat ihn die archaisierende Stilstrenge etwas zurückgedrängt, so am auffallendsten und wohl zu stark im großen Christuskopfe des Presbyteriums. Doch wird man vielleicht sagen dürfen, daß diese strenge Schulung der manchmal fast zu weichen Empfindung Rasseiners nur nützen könnte.

Die Mischung harmonischer und organischer Ausgestaltung alter Stilanregung und moderner Formenempfindung aber scheint mir in den sechs großen Engelgestalten der Absis vorzuliegen.

Dem gesamten Gemäldezyklus ist ein stark dekorativer Zug eigen, der durch die wohlüberlegte Einteilung und durch die streng einheitliche, sanft abgetönte Farbestimmung noch erhöht wird. Besondere Bedeutung kommt auch dem Umstande zu, daß auch die Seitenwände und die Chorbühne in ihrer Tönung und in ihren rein ornamentalen und geometrischen Mustern der

farbigen und dekorativen Gesamtwirkung feinfühlig angepaßt sind. Gerade hierin fehlt es so oft und besonders bei Restaurierungen alter Kirchen wird in dieser Hinsicht nur allzuhäufig ohne jedes Feingefühl vorgegangen. Ich erwähne das deswegen, um darauf aufmerksam zu machen, daß man auch bei bloßer Färbelung und Dekorierung älterer Kirchen einen wirklichen Meister um Rat fragen sollte. Ausführen kann es dann leicht eine Hilfskraft, wie auch in Koppn die rein ornamentalen Partien unter Rasseiners Oberleitung von Ketzels gewalt wurden.

Mit der Bemalung der Koppener Kirche hat Rasseiner seinem Vaterlande das zweite größere Werk geschenkt und zweifellos gebührt dem Herrn Pfarrer von Koppn die größte Anerkennung dafür, daß er dazu die Gelegenheit gab. Wer aber wird nun der dritte? — Möge er sich nur bald melden, denn es ist eine Ehrenpflicht für das Land, seinen tüchtigsten Söhnen auch entsprechende Arbeit zu geben. Es ist ebendem ein Jammer, daß gerade allzu unserer besten Maler überhaupt keine oder nur ausländische Aufträge bekommen. Und speziell bei Rasseiner wäre das doppelt zu bedauern, weil er für eine Künster sehr mäßige Preise fordert und weil, was besonders betont werden soll, sowohl in Arzl als auch in Koppn, auch das Volk über seine Gemälde voll des Lobes ist.